

Halle'sches Tageblatt.

Dreimachtigster Jahrgang.
Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

N. 163.

Sonabend, den 15. Juli.

1882.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Annoncements bei Aug. Apelt, Leipzigstr. 8, Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67, Albert Schmidt, Dompflog 8, F. W. Matte, „Zum Güttenberg“, Königsstraße 20c, Ludw. Kramer, Diemitz.

Für das laufende Quartal werden Annoncements unangesetzt von uns angenommen.
Die Expedition des Halle'schen Tageblatt.

Das Rabatt-Sparsystem.

Die in den letzten Jahren nach den verschiedensten Richtungen hin zum Ausdruck gekommenen Kathisprüche und Mahnungen zum Sparen sind, wie es sich neuerdings erkennen läßt, auf keinen unfruchtbareren Boden gefallen; wenigstens ist man auf die mannichfachen Mittel und Wege bedacht gewesen, den Sparwitz zu wecken, zu beleben und zu unterhalten. Von den in unseren Einrichtungen eingebunden kommunalen Sparanstalten ausgehend, hat man, wie die „Mag. Ztg.“ schreibt, sich bemüht, die Spargelegenheiten zu verallgemeinern; man verkleinerte den zur Einlage nötigen Betrag, um die geringe Wünze, deren sich die Einzelne gern und leicht entäußert, nach einem nützlichen Sammelpunkte zu geleiten. Diesem Gedanken dienen die bereits an vielen Orten Deutschlands eingerichteten Sparparzellen und ihr Wirken wird als ein vortheilhaftes überall anerkannt. Seit mehr als zwei Jahren besteht in Neustadt-Blagdenburg ein Sparverein, der die Spargelegenheit noch mehr als diese Klassen verallgemeinert und erleichtert, indem er dem Sparer gar keine Opfer auferlegt. Der Neustädter Verein arbeitet nach dem Rabatt-Sparsystem, dessen Grundgedanken sich jetzt auch über ganz Deutschland Verbreitung geschafft haben. Das Wesen der Sache besteht darin, daß der Gewerbetreibende von dem durch Vorkauf in erheblicher Weise vertheuerten Warenpreise bei Vorkaufung dem Käufer einen Vortheil, eine Vorkaufungsprämie in Form von Rabattscheinen giebt. Der Käufer erhält den ihm von Rechtswegen zufommenden, von jedem Kaufmann bei lohnenden Summen gern gegebenen Vorkaufungsrabatt auch bei kleinen Beträgen und sammelt diese Scheine, — bis sie mit 50 M durch einen Einheitschein — den Sparchein — ersetzt werden. Der Sparchein ist also schon seiner Entstehung nach die beste sich jeht belannde — wenn es erlaubt ist, so zu sagen — Sparwünze; man spart nichts hinein und findet doch erparthe Summen vor; man entnimmt nur den täglichen Bedarf an Waaren aller Art von solchen Handwerfern und Gewerbetreibenden, welche dem Rabatt-Sparverein angehören und Rabattscheine bei Vorkäufen abgeben. Der Schein hat aber noch den Vortheil eines Zinsenertrages von 4 pCt., welche keine Sparpartie gewährt, und gehört zu einer größeren Gemeinshaft von Scheinern, welche innerhalb einer bestimmten Frist mit dem Vollwerthe von 50 M — mit der dem Sparvotheilchen zu Grunde liegenden Ausgabe — heimgespielt werden. Halbjährlich wird, je nach Vorkaufung und dem Ertrage, eine kleinere oder größere Anzahl durch

das Loos zur Vollauszahlung bestimmt. Es ist also der Sparchein auch ein kleines Wertpapier, von welchem die Zinsen zum Kapital geschlagen dieses vergrößern und unter allen Umständen innerhalb einer Reihe von Jahren zum Vollwerthe von 50 M bringen, der aber auch schon eber zur Auszahlung gelangen kann. Abgesehen aber selbst von diesem Zukunftswerthe, ist der Schein jeder Zeit auch in Höhe seines augenblicklichen, durch den Zinsfußschlag erreichten Werthes für den Besitzer zu benutzen. Denn der letztere kann sich zu jeder Zeit den Betrag seines Werthpapiers geben lassen, noch dazu ohne der Aussicht auf die Vollauszahlung verlustig zu gehen; wenn er nur die Kosten der Verzinsung selber trägt und bei der Verwaltung niederlegt. Was diesebe nämlich an Geld herausgiebt, das kann keine Zinsen tragen; wird daher der Betrag entnommen, so müssen die Zinsen durch den Entnehmer hergegeben werden, es ist dies ein ganz besonders wichtiger Vortheil, denn er ermöglicht es, die Spargelder zu einer einmaligen Nothausgabe zu entnehmen, ohne das Sparcapital in seinem Zukunftswerthe zu vernichten. Nehmen wir z. B. an, daß Jemand jährlich nur 30 Sparscheine sich erwirbt, so bilden diese jährlich ein Sparcapital von 60 M; verlaufen auch nur 5 Jahre ohne besondere Störung, dann liegen am Ende derselben 300 M nebst Zinseszinsen zu 4 pCt., also 337 M 50 S für diesen Sparer bereit.

In der nächsten Art ist übrigens auch das Sparen durch die Berliner Rabatt-Sparanstalt ermöglicht, zu der, wie man mittelst, bereits über 100 Städte Deutschlands gehören; nur verdoppelt sich hier sowohl die dem Sparchein zu Grunde gelegte ausgegebene Summe, ebenso aber auch der Werth. Der Sparchein ist also in Wahrheit das denkbar beste Sparmittel, denn erstens ist eine Baarrente und Einschränkung im Bedarf nicht nötig, zweitens verzinst er sich zu 4 pCt., drittens hat er die Aussicht auf Vollauszahlung von 50 M vor der rechnungsmäßig gegebenen Zeit, und viertens endlich ist er jeder Zeit in bares Geld umzuwandeln, ohne Verlust dieses letztgenannten Vorzugs.

Politisches Tagesbild.

Vor Alexandrien scheint es still geworden zu sein, die Friedensunterhandlungen haben jedenfalls ihren Fortgang genommen. Das „Neuerliche Bureau“ meldet aus Alexandrien von Donnerstag früh 10 Uhr: Die Parlamentärtsfrage wurde lediglich aufgehört, um den Truppen zu ermöglichen, die Stadt zu räumen. Die Forts sind verlassen, die Armee ist demoralisirt und im vollen Rückzug in der Richtung nach dem Innern. In Alexandrien wüthen noch immer Feuerbrände, die in Freiheit gesetzten Straftlinge legten an mehreren Orten Feuer an und begingen große Grausamkeiten, das europäische Quartier ist vollständig zerstört. Etwa

hundert Europäer, die sich in die Banque ottomane geflüchtet hatten, wurden nach verzweifelter Gegenwehr niedergemacht; viele andere bahnten sich einen Weg zur Küste, wo sie auf ihnen zur Hilfe geschickten Booten sich einschiffen konnten. Die Feuerbrände in der Stadt nehmen einen immer größeren Umfang an, die Stadt ist von den Bewohnern verlassen, es heißt, Arabi Pascha sei mit den Truppen auf dem Marsche nach Kairo. Der Khebid soll sich im Palaste Kamleh befinden. Admiral Seymour soll, wie gerüchweise verlautet, die Abreise von Truppen aus Cypern nach hier angeordnet haben. In einer antiken Devesche wird der egyptischerseits von der Parlamentärtsfrage gemachte Gebrauch als ein mißbräuchlicher bezeichnet. Sämmtliche Schiffahrtsgesellschaften in Marseille haben den Vorstoß nach Alexandrien eingestellt mit Ausnahme der „Messageries maritimes“, dem Dampfer „Anazone“ mit Herbinand v. Lesseppe an Bord die gewöhnliche Fahrt antreten hat. — Das „europäische Concert“ ist trotz des isolirten Vorgehens seitens Englands ungezerrt. Die „Daily News“ melden, sämmtliche Großmächte hätten den Vorstoß angenommen, die Türkei aufzufordern, die Herstellung der Autorität des Khebid zu übernehmen. Eine in diesem Sinne abgefaßte Note wird der Porte im Laufe dieser Woche überreicht werden. Es wird als wahrscheinlich betrachtet, daß die Türkei, ohne die Aufforderung Europas positiv abzulehnen, versuchen werde, durch Wiedereröffnung von Unterhandlungen Zeit zu gewinnen. In diesem Falle wird England in der Konferenz geltend machen, daß dieses Verfahren der Porte einer Weigerung gleichkomme und England der Konferenz andere Maßregeln zur Billigung unterbreiten. Die „Times“ erklären, England sei bereit, den Bestand irgend einer Macht zur Durchführung einer eventuellen Intervention in Egypten zu acceptiren, und würde insbesondere die Mitwirkung Italiens willkommen heißen. Sehr vorsichtig hat Gladstone in der Unterhausdebatte die Stellung Frankreichs berührt. Er habe kein Recht, erklärte er, die Motive Frankreichs zu diskutieren, welches ebenso wie England vollständig innerhalb der Grenzen seines Rechts handele. Es würde ein großer Irrthum sein, anzunehmen, daß die Verschiedenheit der Action beider Mächte in dem jetzigen Momente eine Veränderung und zwar eine besonders unfreundliche Veränderung der Action beider Regierungen bedeute. Aus diesen sehr wohl erwogenen Worten erkennt man leicht die Spannung, in welcher sich das britische und französische Cabinet einander gegenübersehen. Englands Rüstungen dauern, wie man der „N. Fr. Pr.“ aus London mittelst, fort, und zwar in größtem Maßstabe. Die Admiralität erwartet und schickte eine Menge Wasserbomben nach dem Hafen von Alexandrien ab, falls die dortige Wasserleitung (Wassumdrück-Ranal) abgesehen würde. Das Hospitalcorps der Armee ist zu jorortiger Einschiffung bereit. Frankreich legt seine Rüstungen ebenfalls

E. v. a.

Eine Erzählung aus dem Leben von D. Bach.
(Fortsetzung.)

Als Eva das Theater verließ, um so schnell als möglich nach Hause zu eilen und der Mutter das Glück, das sie betroffen, zu erzählen, trat er an ihre Seite, und freundlich seine Hand auf ihren Arm legend, fragte er sie nach diesem und jenem aus ihrem Leben und sie dankte ihm seine Freundlichkeit durch ihr offenes, kindliches Vertrauen, mit dem sie ihm von ihrer Mutter, von Vater und Geschwistern erzählte, ohne aber die tiefe Tragik, die in der einfachen Schilderung ihres Elendes lag, zu begreifen. Während sie aber erzählte, trat die Wirklichkeit wieder in ihr Recht. Die Sorge um die trante Mutter, die sie während der letzten zwei Stunden fast vergessen hatte, die Furcht vor dem Zorn des Vaters gewann die Oberhand und kaum konnte der junge Mann gleichen Schritt mit ihr halten, so flog sie durch die öden Straßen, bis sie ihr einjames Quartier erreicht hatte.

„Fürchte Dich nicht,“ tröstete der Fremde das zitternde Mädchen, als es von ihm Abschied nahm, „ich werde morgen selbst Deine Gutskündigung und Vertheidigung übernehmen, und eine kleine Strafpredigt war doch wohl das selbste Vergnügen werth, nicht?“

„Und als er lächelnd das Kinn emporhob, um ihr in das Gesicht zu schauen, sah sie ihn mit einem so dankbaren, süßen Blick an, daß er sich ganz selbstam berührt davon fühlte und das liebliche Kindergeräch mit den dunkeln, strahlenden Augen, mit den goldenen Wrißchen in den jugendlichen Wangen, mit dem glänzenden, blonden Haar, das in zwei langen Zöpfen herabhing, stand noch vor seinen Augen, als er sich auf seinem schwerelnden Lager zur Ruhe niederlegte und umgelaufte ihn in seinen Träumen.

Eva aber fürmte froh wie noch nie, trotz ihrer Furcht vor dem Vater, die vier Treppen hinauf, um gramam aus ihrem Glücke zu einer furchtbaren Wirklichkeit gefeu zu werden. Während sie, wie von einem wundervollen Traum befangen, sich in eine neue, fremde Welt versetzt wachte, und einen Genuß gekostet, so groß, so wundervoll, wie sie

ihn nie gekannt, hatte die Mutter mit dem Tode gerungen; hatte sie sich vielleicht nach ihr geseht, ihre Nähe vermisst und ihr Fernbleiben war vielleicht die Ursache der traurigen Katastrophe gewesen. Eva litt bei dem Gedanken gramam und ihre Schuld kam ihr so groß, so furchtbar groß vor, weil sie sie nicht mehr sühnen, nicht ungeschehen machen konnte.

Die Natur machte endlich ihr Recht geltend. Vom langen, schmerzlichen Nachdenken und Weinen erschöpft, sank ihr Kopf mehr und mehr herab, und als der Tag völlig zur Herrschaft gelangt war, hielt ein wohlthätiger, feister Schlaf sie umfangen, aus dem sie erst die laute Stimme ihres Stiefvaters, der sich mit einem Anderen, dessen Stimme ihr auch bekannt vorkam, unterhielt, weckte.

Sie rüttelte sich aus ihrem Halbschlaf auf: im ersten Augenblick war ihr das Geschehene nicht klar; allein ein Blick auf die Leidensgehalt vor ihr ließ sie zusammenstreichend aufspringen und ihre Augen trafen jenen fremden jungen Mann des gestrigen Abends, der in ein lebhaftes Gespräch mit ihrem Vater verwickelt war, jetzt aber ihr mit leidlich die Hand entgegenreckte, die sie laut aufweinend, wie Hilfe suchend, ergriß und an sich drückte.

„Armes Kind,“ meinte er liebreich, indem er die blaffen Wangen streichelte, „so freundlich müßtest Du die kleine Freude büßen! Keine nicht so sehr. Gott ist ein Vater hilfloser Waisen; er wird auch Dich beschützen und Deine Schmerzen lindern. Deine arme Mutter ist nur ein wenig früher den Weg gegangen, den wir Alle gehen müssen, und wie es scheint, hat sie nicht allzuviel am Leben verloren. Doch, nun sagen Sie mir,“ wandte er sich an den vor sich hinbrütenden Dietmar, „womit kann ich Ihnen dienen; das Schicksal hat mich vielleicht zu rechter Zeit hierher geführt.“

Die offene, warme Sprache des fremden Mannes löste selbst auf den erbitterten, müßtraunigen Mann eine wohlthätige Wirkung aus. Seine Züge nahmen einen freundlicheren Ausdruck an, als er, auf Eva zeigend, entgegnete:

„Ihun Sie etwas für diese da. Für mich und meine Kinder werde ich schon sorgen, aber das Mädchen wäre mir eine Last, und wenn Sie irgend ein Unterkommen für das

Kind wissen, will ich Ihnen dankbar sein. Ihr Anblick,“ fuhr er finster fort, „war mir immer ein Delchlicht, seit dem gestrigen Abend würde es noch schlimmer sein.“

Der Fremde blickte fragend zu ihr auf. „Eva ist nicht Ihr Kind?“ meinte er gespannt.

„Geh“ hinein zu den Kindern,“ sagte Dietmar beselend zu Eva, „sie sind noch nüchtern und Du hast Deine Pflicht heut' verachlet. Mache es gut.“

Sie folgte dem kargen Befehle, allein noch in der Thür warf sie dem jungen Manne einen so stehenden, so tief traurigen Blick zu, daß er die summe Sprache eines bangenden Herzens verstehen mußte.

Dietmar zog die Thür des Kammerschens fest zu, und indem er auf einen Stuhl zeigte, sagte er:

„Wenn es Ihnen nicht zu peinlich ist, hier bei der Todten zu bleiben, dann bitte, setzen Sie sich. Sie scheinen, trotz Ihrer Bornehmtheit und Ihres Reichthums, noch etwas Noth zu besitzen, und wenn es einen Gott giebt, der sich auch um seine elenden Erdenkinder bekümmert, dann möchte ich fast glauben, daß er Sie zur richtigen Stunde zu uns geschickt hat. Nehmen Sie sich der Eva an und ich will wieder glauben, daß es eine Vorbestimmung giebt.“

Nachdem er dem jungen Manne gekostet hatte, fuhr Dietmar fort: „Eva ist das Kind meiner Frau. Sie hat es mir in die Ehe gebracht und wer der Vater ist, habe ich nie erfahren. Ich habe eben die Thorheit begangen, mich in das süßliche, sanfte Gesicht eines Mädchens zu verlieben, das, ehe es mich kannte, dem Schicksale taufender armer, schüner Mädchen unterlegen war, geliebt, verführt und verlassen worden ist. Ich lernte Frieda in dem Geschäfte kennen, in dem ich als Weichhans arbeitete; sie möchte für die Frau, und das fleißige, traurige Mädchen kostete mir Anfangs Mitleid, dann aber, als es meinen Bemerkungen Widerstand entgegensetzte, eine hitzige Leidenschaft ein, die an nichts anderes mehr, als an den Besitz der Geliebten dachte. Um es kurz zu machen, Frieda willigte ein, meine Frau zu werden, nachdem sie mir gelautet, daß sie Mutter sei, und mir das Verprechen abgenommen hatte, es weder das Kind noch sie jemals fühlen lassen zu wollen, daß es nicht mein Kind sei und ein Mafel

energisch fort und läßt in seinen Arsenalen Tag und Nacht arbeiten. Sämtliche Kriegsschiffe werden armirt. Zu diesen von Gherbourg bleiben nur drei, darunter zwei zum Kriegsdienst untaugliche Schiffe zurück, alle anderen sind feebereit.

Der französische Kammerauschuß zur Vorbereitung der Kreditforderung für die Flottenrüstung hat sich sogleich an die Arbeit gemacht. Gambetta benutzte die Gelegenheit, um seinen abweichenden Standpunkt darzulegen, der noch immer darin besteht, daß Frankreich an der Seite Englands ohne Rücksicht auf die Konferenz und das europäische Concert vorgehe. — Das Nationalfest wird mit dem großen Banket im pariser Stadthause seinen Anfang nehmen. Ueber diesem Banket hat von vornherein kein fremdländischer Stern geleuchtet. Nicht nur, daß die Oberhäupter aller größeren europäischen Hauptstädte der Reihe nach abgehen —, auch die Theilnahme des Präsidenten Grévy, der Minister und des diplomatischen Korps war fraglich geblieben. Nach längerem Hin- und Herüberhandeln hatte der Präsident des Municipalrats, Sogonon, an den Juden in der letzten Zeit verühten Gewaltthaten vernonnen; ich werde alles daran setzen, dieser Schandthat ein Ende zu bereiten, wie Sie bald sehen werden; denn in meinen Augen besteht kein Unterschied zwischen Juden und Nicht-Juden. Als Unterrichtsminister unterscheid ich unter den Schülern nur die feigen und fähigen von den faulen und unfähigen, ohne die Religion und Nationalität im Geringsten zu beachten. — Gerichtswesen verlor sich von Peterhof, daß am Sonnabend ein Militärposten im inneren Park von Alexandria in Folge eines unglücklichen Mißverständnisses einen Arbeiter erschossen, nach Anderen schwer verwundet hat. Es wird erzählt, der Kaiser sei im Park spazieren gegangen und habe einen ihm befreundeten Gärtnersknecht auf ziemliche Entfernung herangewinkt. Der Arbeiter lief darauf eiligt auf den Kaiser zu; ein Wachtposten, der den Blick des Kaisers nicht bemerkte und einen Colliquis unpfehlich gegen den Kaiser anfühlte, sah, feuerte und traf angeblich.

Die holländische Irredenta, die in Herrn Trinius ihr natürliches Haupt verehrt, beginnt sich jetzt, wo es am Nil mächtig weiterleuchtet, immer deutlicher zu regen. Vater als je glöcklicher die abener Blätter, soweit sie mit dem Ministerium Kontakt haben, das vieljährige Axiom: „Die Grenzen des Heiligen Reichs sind die Grenzen des Königreichs“, mit welchem Trinius seine ehrentzigen Axiomirungspläne von vornherein umschrieben hat.

Deutsches Reich.

Berlin, 13. Juli. Se. Majestät der Kaiser und Königin ist mit seinem Gefolge, von Koblenz kommend, gestern Abend wohlbehalten auf der Insel Mainau eingetroffen.

Die Subkommission der Parlamentsbaukommission hat ihre Arbeiten unterbrochen, nachdem mehrere Besprechungen mit dem Architekten Herrn Wallot stattgefunden. Herr Wallot begibt sich, wie die „Natz.“ hört, am Freitag nach Frankfurt, wo zu seinen und des Herrn

an seiner Geburt hatte. Um sie besorgen zu können, leistete ich das Versprechen, das mir leicht erfüllbar erschien, allein mit dem Augenblicke, wo ich Frieda meinen Namen gegeben hatte und das fremde Kind, den Jungen von der Schuld meines Weibes, stets vor Augen hatte, mischte sich in das zärtliche Gefühl gegen mein Weib ein bitteres, verächtliches; und Eva konnte ich nicht lieben, und wenn es mein Leben gestiftet hätte. „Die Arme,“ sagte er aufseufzend hinzu, „hat manch herbes Wort von mir hören müssen, und meine Abneigung gegen Eva war wohl mit ein Nagel zu ihrem Sarge. Es wurde schlimmer, als sie mir die beiden Kinder da brinn geboren hatte, denn nur zu deutlich fühlte ich, daß sie ihnen wohl auch eine treue Mutter war, aber ihre echte, heiße Liebe doch weit mehr dem Bastard galt, als ihren legitimen Kindern, deren Vater sie nur aus Noth und Klugheit angehört hatte, während sie dem Andern, der sie verlassen, der Schande, dem Elend anheimgegeben hatte, ihr ganzes Herz gegeben.“

Diemar war bei den letzten Worten aufgeprungen; in seinem leuchtenden Gesichte las man die Dual, die ihn jetzt noch, nachdem die schuldige Gattin als Leiche vor ihm lag, das Bewußtsein, von ihr nicht geliebt worden zu sein, verurtheilte. — Er war nicht an das Sterbelager hingetreten und seine dürftigen Augen wurzelten fest an den schönen, sanften Zügen der Toten.

„Und ich habe sie so sehr geliebt, so sehr, daß ich ihr Alles, Alles geopfert hätte, wenn sie es verlangt hätte; nur eines, eines konnte ich nicht erfüllen, und das hat ihr das Herz gebrochen! Doch, ich vergesse, daß Sie das nicht in der besten Form, unterbrach er sein lautes Denken, indem er seinem Geiste wieder näher trat, der den Worten des Mannes, jeder seiner Bewegungen voll Interesse gefolgt war, allein Sie werden jetzt begreifen, daß mir Eva, die meine Abneigung erwidert, trotzdem sie den Zusammenhang nicht abt, sehr, wo sie nicht mehr verzeihen zwischen uns steht, eine doppelte Last sein würde, und ich, der ich durch Arbeitslosigkeit, durch die lange Krankheit meiner Frau, fast zum Zerfall gekommen bin, mit welchem Entzücken daran denke, was aus ihr, die ich nicht zur Tochter eines rauhen Handwerkers paßt, werden soll, wenn ich nicht bald Arbeit finde.

Prof. Thiersch Ehren eine große Festlichkeit stattfindet. Nach Verlauf von 4 Wochen kehrt Herr Wallot nach hier zurück, um sich an die Arbeit bezieht Aenderung einiger Punkte seines Entwurfs zu machen.

— Die „N. A. C.“ schreibt: Daß die den Kommunen zugehenden Zuwendungen und Entlastungen auch nur annähernd in dem Umfang verwirklicht werden, wie es in den bisherigen Resolutionsentwürfen erstrebt war, dazu ist vorläufig recht wenig Aussicht. Um so angemeiner ist es, einmal ernstlich der Frage näher zu treten, ob nicht die angebotene Beteiligungs finanzieller Calamitäten in den Städten durch Eröffnung neuer kommunaler Einnahmequellen, anstatt der Zuwendungen aus dem Reich und Staat, gelingen möge, ob nicht die Reform der Kommunalverwaltung in sich selbst, anstatt der Hülfe von Außen, herbeigeführt werden könne. Auf diese Weise würde auch der Uebelstand vermieden, daß die Bedürfnisse einzelner ungenügendlich übersteuert Kommunen für die Einrichtung unserer ganzen Steuerrechtsmaßgebend werden; es würde besonders bebrängten Kommunen die Möglichkeit besonderer Einnahmen eröffnen, anstatt daß die bisherigen Reformprojekte ein Bedürfnis voraussetzen, wie es in dieser Allgemeinheit gar nicht vorhanden, und eine Abhilfe in Aussicht nehmen, wie sie in diesem Umfang nicht notwendig ist. In seiner großen Reichstagsrede vom 15. d. 3. hat Herr v. Bennigsen überzeugend auseinandergesetzt, daß man, um einzelne Industriezweige in Welfalen und Rheinland aus ihren besonderen Bebrängnissen zu befreien, billiger Weise nicht alle Landessteuern Preußens, geschweige die übrigen Bundesstaaten in Welfalenschaft ziehen dürfe. Wenn die Mittel aus den Bewilligungen im Reich von 1879 und 1880 zur vollständigen Befreiung der kommunalen Industriezweige nicht überall ausreichen, so solle man den betreffenden Städten die Wahl freistellen, wie sie sich selbst am besten helfen wollen, sei es durch Zuschläge zu direkten Steuern, sei es durch indirekte Abgaben, durch Konsumtionsanfragen. Man muß diese erwägen, ob gesetzliche Hindernisse, welche die Erhebung der kommunalen Konsumtionsabgaben in größerem Umfang ausschließen, zu beseitigen seien. Der hannoversche Städtetag wird zur Beurteilung dieser Frage ohne Zweifel lehrreiches Material liefern, und es ist auf alle Fälle dankeverthe, daß die Steuerreformfrage, wo weit sie die Städte betrifft, einmal aus berufenen kommunalen Kreisen heraus eingehend geprüft und erörtert wird.

— Mit der großherzoglich heffischen Regierung haben Verhandlungen stattgefunden, nach deren Resultat die genannte Regierung es auf Grund der dort bestehenden Gesetzgebung abgesehen hat, mit der preussischen Regierung eine Vereinbarung zu treffen, durch welche die zwischen beiden Regierungen bereits bestehende Uebereinkunft betreffs der gegenseitigen Vollstreckung der Verwaltungsverordnungen wegen Staats- und Kommunalabgaben und Befehlen auf die Vollstreckung von Polizeistrafen durch die Verwaltungsbehörden ausgedehnt würde. Dagegen werden die mit der Vollstreckung der gerichtlichen Strafen betrauten großherzoglichen gerichtlichen Behörden und Beamten auch ferner die im preussischen Staat erkannten Polizei- und Gefängnisstrafen anzuziehen, insofern sie sich für zuständig erachten, und die Vollstreckung nach denselben Grundgesetzen bewirkt werden kann, welche für die Vollstreckung der gerichtlichen Strafen bestehen.

— Die „Germania“ möchte die Konservativen dazu bringen, daß sie durch „energischeres Auftreten“ die Regierung zu einer Revision der Maßregeln im Sinne des Ultramontanismus drängen. Das ultramontane Blatt läßt den konservativen Bundesgenossen eine derartige Haltung dadurch zur Pflicht zu machen, daß es ihnen mit der Sorge bange macht: „bei der Verungung des Liberalismus zur

Meine beiden Kinder werde ich bei Verwandten von mir unterbringen; aber, kann ich ihnen, die selbst arm sind und sich mühsam ihr Brod verdienen, zumuten, daß sie den fremden Vogel, der Nichts mit ihnen gemein hat, in das dürftige Nest legen? Zum Diensten ist das Mädchen noch zu jung, zu art, es muß wohl, anstatt Arbeiterblut in seinen Adern zu haben, vornehm, aristokratisches Blut sich mit dem plebejischen der Mutter vermischen haben! Sie scheinen es gut mit dem Kinde zu meinen; vielleicht finden Sie einen Ausweg. Zufall kann es doch wohl nicht sein, der Sie gerade in dem Augenblicke der höchsten Noth mit ihr zusammengeführt hat!“

„Gestern war es eine Raune von mir, daß ich mich der Kleinen näherte,“ entgegnete der junge Mann nachdenklich. „Mir fiel das Gesichtchen, das mit so sehnsüchtigem Ausdruck jedem Theaterbesucher folgte, auf, und da mein Diener, dem ich das Billet gekauft hatte, nicht davon Gebrauch machen konnte, da es Wichtiges für sich zu bejahren hatte, so gab ich der augenblicklichen Regung nach und schenkte es dem Kinde, das sich so herzlich darüber freute; allein erst als ich Eva im Theater beobachtete, den mächtigen Eindruck gewahrte, den das Schauspiel auf meine kleine Freundin hervorbrachte, wurde mein Interesse wach und ich war neugierig, wie die Eltern des Kindes seien. Eva's Züge sind so fein und lieblich, ihre Sprache ist so melodisch, die Worte wehrt sie so nett zu legen, daß ich das Alles nicht recht mit ihrem dürftigen Anzuge in Einklang zu bringen wußte; ich nahm mir vor, sie ein wenig über ihre Verhältnisse auszufragen und —“

„Da klagte sie wohl über die Noth hier im Hause und über den barbarischen Vater. D ich weiß, das Pöppchen süßt sich zu etwas Besseren geboren,“ fuhr Diemar auf, „aber Noth kennt kein Gebot und sie soll und wird jetzt lernen müssen, die niedlichen Hände zu grober Arbeit zu gebrauchen. Jugend hin, Jugend her, ich kann und will nicht länger für sie sorgen!“

„Ruhig Mann,“ fiel der Fremde ein und sein edles, schönes Gesicht nahm einen ernsten, fast finstern Ausdruck an. „Sie haben die Pflicht, für das Kind einzutreten, und im Angesicht der todtten Mutter, die Sie zu lieben besap-

Theilnahme an der Regierung werde die Herrschaft des Protestantenvereins in der Kirche und die Simultanstädte wieder in den Gesichtskreis kommen,“ ja, daß sie die Rückkehr des Herrn Dr. Hall in das Kultusministerium als die Konsequenz des bekannten Artikels der „Nordd. Allg. Z.“ bezeichnete. Mit der Berufung des Liberalismus zur Theilnahme an der Regierung dürfe es wohl gute Wege haben und was die „wieder in den Gesichtskreis kommende Herrschaft des Protestantenvereins in der Kirche“ betrifft, so muß die „Germania“ in dieser Beziehung auf ein sehr kurzes Gedächtniß ihrer Leser rechnen. Im Uebrigen ist sehr schmeichelt für die Konfessionen die Verhinderung der „Germania“, daß sie denselben ihre Theilnahme nicht verjagen könne über die schwierige Lage, in welche dieselben den bevorstehenden Wahlen gegenüber gerathen sind.

— Den vorzunehmenden Wahlen für neuerrichtete Handelskammern scheint die Regierung besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Nachdem bestimmt worden, daß Doppeln eine Handelskammer erhält, ist seitens des Regierungspräsidenten zu Doppeln an die als Kommissarien fungierenden Landräthe eine Verfügung ergangen, über das Ergebnis der Wahlen für die neue Handelskammer schnell zu berichten, auch die Wähler in geeigneter Weise auf die Wichtigkeit der Wahl aufmerksam zu machen.

— Bis Ende Juni hat die Auswanderung über Hamburg nach der neuesten Zusammenstellung in diesem Jahre sich auf 68433 Personen belaufen — gegen 73633 im Jahre 1881 und 32489 im Jahre 1880.

— Die Vornahme der Durchsuchung einer Person oder deren Wohnung, welche § 102 der Strafprozessordnung in dem Falle gestattet, daß der Betroffene als Täter oder Theilnehmer einer strafbaren Handlung verdächtig, ist nach einem Urtheil des Reichsgerichts, I. Strafsenat, vom 1. Mai d. 3., nicht statthaft, wenn die strafbare Handlung noch nicht begangen worden ist, sondern nur der dringende Verdacht vorliegt, daß eine derartige Handlung erst begangen werden solle.

— Zur Frage der Auflösung der Berliner Stadtverordneten-Versammlung erklärt die „Natz.“, daß in neuerer Zeit ein amtlicher Schritt in der Angelegenheit nicht gegeben ist. Der Entwurf der Neueinteilung der Wahlbezirke ist, da bekanntlich der Magistrat schon vor längerer Zeit das Projekt der Durchführung einer solchen Neueinteilung binnen sechs Jahren ausgearbeitet hat, fertig; nicht um die Anfertigung eines solchen Tableaus handelt es sich, sondern um die Frage, ob die Neueinteilung ohne besonderes Gesetz durchzuführen ist. Uebrigens hört das Blatt von sonst wohlunterrichteter Seite bezweifeln, ob auch nur ein die Auflösung bestimmend in Aussicht stehender Staatsministerialbeschluss genügt, dessen Bestehen in der Presse vielfach angenommen wird. Ihm ist nur bekannt, daß Herr von Puttkamer die Auflösung selbst beabsichtigt.

Königsberg i. Pr., 12. Juli. Ueber die Kiste, welche auf dem hiesigen Hauptpostamt beschlagnahmt worden ist und welche eine Menge nichtliterarischer Schriften enthielt, wobei die heutige „K. P. Ztg.“, daß dieselbe aus der Schweiz hierher gefandt wurde und an einen Herrn Hoffmann abgereicht war. Die nichtliterarischen Schriften sind in russischer Sprache geschrieben.

Schwurgericht. Sitzung vom 13. Juli.

Gerichtshof: Vorsitzender: Reuter, Landgerichtsdirektor. Beisitzer: v. Bruchhausen, Landrichter, v. Reele, Gerichts-Assessor. Berichtschreiber: Maschner, Referendar. Staatsanwaltschaft: Boswinkel, Staatsanwalt. Verteidiger: Elze, Rechtsanwalt, für Saal und Gen., Ven-

ten, läßt es schlecht, wenn Sie sich ihrer übernommenen Pflichten so schnell entziehen wollen; allein die miltärischen Verhältnisse entschuldigen in etwas Ihre Art zu sein. Gut denn, — das Schicksal scheint in der That mich zum Helfer bestimmt zu haben — und ich will, so viel es in meinen Kräften steht, die Wiffion erfüllen. Also — was kann ich zuerst für Sie thun,“ fragte er heftig.

„Für mich — nichts!“ entgegnete Diemar raub. „Ich bin ein harter, arbeitgewöhnter Mann, der sich nicht auf das Ranken verzieht, aber wollen Sie mir helfen, die arme Dulderin hier unter die Erde zu betten, das ist meine hauptsächliche Sorge ist, und wollen Sie für irgend ein passendes Unterkommen für die Eva sorgen, dann will ich Ihrer als des einzigen Menschen gedenken, dessen Herz unter einem guten Noth auch gut und edel denkt und meine bisherige Anschauung über die Reichen und Bornehmen der Erde nicht mehr gar so hart sein. D! — Sie wissen nicht — wie hart das Schicksal mit mir umgegangen ist, wie viel Elend es unter der Sonne gibt.“

Der junge Mann zog aus einer Brusttasche eine größere Summe hervor, die er aber nicht in die Hände des Mannes, sondern auf das Lager der Toten legte. „Sie sind zu stolz, um etwas von mir anzunehmen,“ sagte er mit einem freundlich ernten Lächeln; „gut, also nicht Ihnen, sondern der Mutter Eva's übergebe ich die geringe Summe, die Ihnen erlauben wird, die irdische Hülle Ihrer Gattin der Erde zu übergeben, und die ersten notwendigen Ausgaben damit zu bestreiten.“

Das also ist erledigt, nun kommt das Schwierigere, Eva's Unterkommen. Ich bin fremd hier, ein lediger Mann, was kann ich für das Kind thun? Finden Sie selbst einen Ausweg. Wenn es sich um Geld handelt, können Sie auf mich zählen, zeigen Sie mir die Möglichkeit, dem Mädchen auf irgend eine Weise zu nützen, ich bin bereit dazu. Kennen Sie irgend Jemanden, dem man das Kind zur Erziehung anvertrauen könnte?“

(Fortsetzung folgt.)

newitz, Rechtskammal, für Wandbauer, Jordan, Referendar, für die Lebrigen.

Als Beschauer wurden angeführt: Arndt, Getreidehändler aus Halle. Schmidt, Gutbesitzer aus Köstlich. Adelpeter, Gutbesitzer aus Köstlich. Begleiter, Gutbesitzer aus Amendorf. Wagner, Major a. D. aus Hiebenthal. Neuniger, Schulze aus Hiebenthal. Knapp, Buchhändler aus Halle. Teufelheim, Rittergutsbesitzer aus Erdren. Schneider, Gutbesitzer aus Thendorf. Lintsch, Gutbesitzer aus Wölsitz. Schmidt, Lehmann aus Erxleben. Döge, Gutbesitzer aus Ritzdorf. Freymann, Gutbesitzer aus Schernitz, als Erbschaftsbesitzer.

Die Verhandlung wider den Hausbesitzer Saal, die verehelichte Saal geb. Hündorf, und die verehelichte Leineweber Hündorf geb. Schneider, sämtlich aus Oelitz a. B. wegen Meineides wurde angefaßt, weil die Vernehmung eines nicht anwesenden Sachverständigen erforderlich geworden ist.

Die Dienstrecht Karl Schladig, Karl Gellert, Franz Neutranz, Louis Vindehn, Friedrich Kloppe, Franz Zeising, Wilhelm Friedrich Koenig aus Wiedemar, die Steinleher Gottlieb Kopsch, Johann Wauerfeld, Albert Lehmann aus Vandersberg und die Dienstmagd Vertha Wandbauer aus Wiedemar waren des Landfriedensbruchs, letztere der Anstiftung dazu, die Dienstmagd Wilhelmine Hinzsch daher der Missethätigkeit schuldig.

Das Sachverhältnis war etwa folgendes: Mit der Wandbauer unterhielt der Gutbesitzer Jensch in Quedlinburg des vorigen Jahres ein intimes Verhältnis. Im November verließ die Wandbauer den Dienst und zog nach Wiedemar. Beide Genannte unterhielten aber den Verkehr und bestellten sich öfter Abends vor das Dorf Wiedemar. Im März d. Js. wurde Jensch bei einem solchen Rendezvous von zwei Personen mit Steinen geworfen. Einem Abends Ende März wollte derselbe die brieflich bestellte Wandbauer abermals vor Wiedemar erwarten. An Stelle der letzteren erschien aber eine Magd Namens Hinzsch. Derselbe theilte dem Jensch mit, daß die Wandbauer sich wegen der Knechte nicht aus dem Dorfe herauszugeben und bezog jenen, nächst an das Dorf zu kommen. Hinzsch wurde von einer größeren Anzahl Personen umringt, niedergeworfen und längere Zeit mit Pantoffeln, Stöcken und Häufen geschlagen, auch mit Hissen getreten. Länger als 1 Woche mußte Jensch in Folge der Mißhandlung das Zimmer hüten und ist noch jetzt nicht wieder ganz genesen. Die genannten Personen waren gefänglich, auf Veranlassung der Wandbauer gemeinschaftlich die Mißhandlung des Jensch begangen zu haben. Mit dem mitangelegten Kloppe hatte die Wandbauer nämlich inzwischen ein Verhältnis angeknüpft, wozu in Folge dessen von Jensch nichts mehr wissen. Damit derselbe sie ferner unbelästigt lasse, überredete sie die Knechte, jenen durchzuprägeln. An dem nun ins Werk gesetzten Ueberfall beteiligten sich schließlich auch die genannten Steinleher. Neutranz wollte sich an den Gewaltthatigkeiten nicht beteiligen haben. Durch die Vernehmung wurden sämtliche Angeklagte überführt. Der Staatsanwalt beantragte, die Angeklagten für schuldig zu erklären und zwar wegen Landfriedensbruchs ohne mildere Umstände Schladig, Gellert, Wandbauer, Hinzsch, Vindehn, Kloppe, Zeising, König; wegen einfachen Landfriedensbruchs Neutranz, Wsch, Wauerfeld, Lehmann. Das Verdict der Geschworenen lautete auf Schuldig und zwar des Landfriedensbruchs mit milderen Umständen gegen Schladig, Gellert, Vindehn, Kloppe, Zeising, König, Wandbauer, Hinzsch, des einfachen Landfriedensbruchs gegen Neutranz, Wsch, Wauerfeld, Lehmann.

Der Staatsanwalt beantragte hiernächst Bestrafung des Schladig, Gellert, Vindehn, Kloppe, Zeising, König mit je 1 Jahr, des Neutranz, Wsch, Wauerfeld, Lehmann und der Wandbauer mit je 6 Monaten, der Hinzsch mit 3 Monaten Gefängnis.

Der Gerichtshof verurtheilte Schladig, Gellert, Vindehn, Kloppe, Zeising und König zu je 10 Monaten, Neutranz, Wsch, Wauerfeld, Lehmann zu je 4 Monaten, die Wandbauer zu 6 Monaten und die Hinzsch zu 2 Monaten Gefängnis.

Hiernit war die III. diesjährige Schwurgerichtsperiode beendet.

Provinz und Nachbarstaaten.

Am letzten Mittwoch ist die Missionssfest in Gerbshardt bei Günstigen Wetter und unter erfreulicher Beteiligung der benachbarten Geistlichkeit und der Ortsbewohner gefeiert worden. In der Kirche, die sich durch einen alten, durch die Vermählung Friedrich Wilhelms IV. feierlich renovierten Altarstund auszeichnet, ward die Kirchengemeinde von Oberpfarrer und Superintendanten Personmännern gehalten. Die Festpredigt hielt Dompropst Alberg von Halle, der im Anschluss an das gewaltige Bild im Anfang des letzten Kapitels der Domsankung aus der Fremde darüber, daß wir Christen sind, den Antie ablesete, auch andere zu Christen zu machen. Wir haben den Lebensfrom des christlichen Glaubens. Wir haben die Segensbäume, die an den Wässern derselben gewachsen. Wie sollten wir nicht gern bereit sein, auch etliche Blätter von diesen zu offen, um andere zu dem gleichen Segen zu vertheilen. — An die kirchliche Feste schloß sich eine Nachfeier im Freien, in der eine Feste trefflicherer Lieder, unterbrochen von den Liedern eines wohlgeleiteten Sängerkörpers, der mit seinem Gesange auch schon die Kirchengemeinde im Abend hatte, die Versammlung bis zum hereinbrechenden Abend erbaute. Besonders aber haben wir noch hervor, wie auch das Haupt der Stadt, Herr Bürgermeister Berger, dem Feste dadurch eine sehr dankenswerthe Unterstützung geleistet, daß er aus seiner reichen Kenntnis der thüringischen Geschichte einen interessanten Vortrag darüber hielt, wie das Christentum in vorerster Gegend seine erste Ausbreitung gefunden hat. Die Kollekte ergab 60 M.

Prädigt-Anzeigen.

Am 6. Sonntag nach Trinitatis (16. Juli) predigen:
Zu St. A. Frauen: Vorm. 8 Uhr Herr Diakonus Grünke.
Vorm. 10 Uhr Herr Diakonus Rietzschmann. Nach dem Predigt allgemeine Beichte und Kommunion derselbe. Nachm. 2 Uhr Herr Diakonus Rietzschmann. Abends 8 Uhr Herr Diakonus Rietzschmann. Freitag den 21. Juli Vorm. 9 Uhr allgemeine Beichte und Kommunion Herr Diakonus Grünke.

Zu St. Ulrich: Vorm. 8 Uhr Herr Diakonus Rietzschmann. Vorm. 10 Uhr Herr Oberprediger Siedel. Nach beendigter Predigt allgemeine Beichte und Kommunion Herr Diakonus Rietzschmann.

Zu St. Moritz: (Siehe Marienkirche.)
Gospaltkirche: Vorm. 8 Uhr Herr Diakonus Rietzschmann.
Domkirche: Vorm. 10 Uhr Herr Diakonus Rietzschmann. Abends 8 Uhr Herr Dompropst Alberg. Nachm. 1 1/2 Uhr Kinder-Gottesdienst Herr Dompropst Alberg.

Zu Remart: Vorm. 8 Uhr Herr Hülfsprediger Gde. Vorm. 10 Uhr Herr Prof. Dr. F. Schader. Nachm. 2 Uhr Kinderbeichte.
Zu Glaucha: Vorm. 10 Uhr Herr Hülfsprediger Dr. Schmidt. Nachm. 2 Uhr Sonntagsschule Herr Dr. Schmidt.

Freitag den 21. Juli Abends 8 Uhr Vorträge Herr Hülfsprediger Dr. Schmidt.

Katholische Kirche: Morgens 7 Uhr Frühmesse Herr Kaplan Peter. Vorm. 9 1/2 Uhr Herr Pfarer Vöter. Nachm. 2 Uhr Gottesdienst Herr Dr. Schmidt.

Diakonissenhaus: Vorm. 8 Uhr Herr Dompropst Alberg.
Baptisten-Gemeinde: Herr Prediger Böhm aus Hamburg predigt Sonntag den 16. Juli Vorm. 9 1/2 Uhr und Nachm. 2 1/2 Uhr, sowie auch am Mittwoch den 19. Juli Abends 8 Uhr in Saale der Baptisten-Gemeinde, Wilsdruben 2.

Evangelische Gemeinde: (R. Marienkirche 23.) Vorm. 10 Uhr kirchlicher Gottesdienst. Nachm. 3 Uhr Predigt, danach kirchlicher Abendgottesdienst.
Giechenein: Vorm. 9 Uhr Herr Pastor Lessing. Nachm. 2 Uhr Herr Kandidat Rißke.

Zum Besten der St. Ulrichskirche

sind mir für die innere Restaurierung von St. M. A. S. und St. D. 50 Mark übergeben worden. Gott lohne die fromme Gabe den freundlichen Gekern!

Richter, Diakon.

Bermischtes.

Leipzig, 11. Juli. In dem Strafprozeß wider die Präsidentin Jaude in Potsdam, dessen Verhandlung in erster Instanz allseitiges Aufsehen erregte, sind dem „Leipz. Tagebl.“ zufolge die Akten in Folge der von Frau Jaude eingelegten Revision vor einigen Tagen beim Reichsgericht eingegangen. Sowoß wegen des sehr weitläufigen Aktenmaterials als wegen der nahe bevorstehenden Gerichtsferien kann die Hauptverhandlung hier frühestens in der zweiten Hälfte des September stattfinden.

— Eine Guiteau-Uhr. Wie rasch in Amerika die Erfindungsgabe arbeitet, und wie geschickt sie sich auf Ausbeutung hervorragender Tagesereignisse versteht, ersehen man unter Anderem aus der Erfindung, die ein Uhrmacher von Middlebury in Vermont gemacht hat. Er hat nämlich eine Uhr konstruirt, welche den Vorgang bei der Ermordung des Präsidenten Garfield in automatischer Weise veranschaulicht. Es ist dies eine sogenannte Kulluhr mit einem Anhang, welcher eine Eisenbahnstation in Miniatur darstellt. An einem Fenster sieht man ein Kaffeehaus, der die Willets ausgießt, an einem anderen sieht man einen Telegraphen in voller Thätigkeit, ferner Träger, Bahndienstleute, Reisende etc., Alle bewegen sich mit der Eilfertigkeit, wie sie im wirklichen Leben auf Bahnhöfen zu sehen ist. Die Figuren sind aus Holz und ungefähr zwei Zoll lang. Am Ende jeder Stunde schlägt der Kulluhr, und in demselben Augenblicke erscheint die Figur des Präsidenten Garfield, begleitet von Mr. Blaine auf der Plattform, auf der sich die ganze Scene abspielt. Man sieht Guiteau, welcher eben von einem Waggon abgesprungen ist, ihm folgen, auf den Präsidenten zulen und letzteren fallen. In diesem Augenblicke fährt ein Zug rasch ein, und während der allgemeinen Verwirrung werden die Hauptpersonen weggeschafft. Nachdem der Zugführer das Zeichen gegeben, fährt der Zug wieder ab. Eine kleine Thür links öffnet sich, ein Priester erscheint mit dem Gebetbuche in der Hand, wie einen Trauergottesdienst lesend, während sich gleichzeitig eine Thür rechts öffnet und Guiteau, auf dem Galgen hängend, sichtbar wird. Der Priester zieht sich zurück und die Thüren schließen sich. Die ganze Ausführung des Erzählten nimmt drei Minuten in Anspruch.

— Eine Fuß-Fier auf dem Heiligen Berg zu Pzibram. Dieser berühmte Wallfahrtsort war, wie man aus Prag berichtet, am 6. d. M., als am Vorabend des Geburtstages Johann Fuß', der Schuplatz einer nicht erwarteten Fier. Der Heilige Berg entflammte nämlich um 10 Uhr Abends in bengalischem Feuer, und weithin sichtbar wurde eine riesige Hüftenfabrik mit dem rothen Kelch im schwarzen Felde. Trotz dieses Sacriligiens verblieb die Fier bis zum nächsten Vormittag auf dem Gipfel des Berges. Ein Tagelöhner entfernte sie und übermittelte dieselbe dem städtischen Archiv. Trotz strenger Ueberwachung seitens der den Heiligen Berg hütenden Bedienten wiederholte sich dieses hüftliche Schauspiel bereits das dritte Jahr, ohne daß man der Arrangements habhaft werden konnte.

— Ein Abgesandter des Ministers Mancini hat am Sonnabend dem Profincald Herzog Torlonia, welcher den Stadtrat von Rom zu einer außerordentlichen Sitzung zusammenberufen hatte, den Deu Garibaldi's feierlich übergeben. Die historisch-merkwürdige Waffe wird mit anderen Andenken an den nationalen Helden in einem Saale der capitolischen Museen aufbewahrt bleiben, und zwar mit der Bede, in welche Garibaldi nach seiner Verbindung bei Aspromonte eingeschloß, mit einer Tricolore, die ihm die Stadt Faenza verzeiht, mit der Fahne, die am Wort des „Comarce“ aufgehängt worden, auf jenem Schiffe, das ihm nach Marsala hinüberführte, mit der Vergeltung, die er während der Belagerung von Rom im Jahre 1849 getragen, und mit dem Ehrenkleid, welchen ihm die Stadt Palermo zum Geschenk gemacht hat.

— Einen Brief Soboleff's, den dieser kurz vor seiner Abreise von Paris an Jules Claretie, den Chef der „Tempt“, gerichtet hat, veröffentlicht jetzt

Claretie: Er bebauere, sagt Claretie, diesen Brief nicht vollständig wiedergeben zu können, sondern nur folgenden Eingang, aus dem man freilich schon auf die Festigkeit des Restes schließen kann: „Lieber Herr Claretie! Ich reize mich dem Bedauern ab, unser Rendezvous versäumen zu müssen; aber wir sind Leute, die sich wiederlegen, und mit Gottes Hilfe hoffe ich, daß diese lieben Deutschen nicht immer mich am Reden verhindern und sich nicht ewig zwischen meinen Pariser Freunden und mir befinden werden.“

— Ein gewissenhafter Bürgermeister regiert in dem kleinen Städtchen D. Derselbe hält mit aller Strenge darauf, daß die polizeilichen Verordnungen betreffs der Sonntagshelligung nicht eingehalten werden und ist vornehmlich dafür, daß alle diejenigen Geschäftsleute, welche während des Gottesdienstes ihre Läden nicht geschlossen halten, der Strafe nicht entgehen. Nun traf es sich eines Sonntags Morgens, kurz vor neun Uhr, daß der Herr Bürgermeister nothwendigerweise ein Paar Handschuhe gebraucht und er trat deshalb schnell in einen noch offenen Laden, um dieselben zu kaufen. Der Geschäftsinhaber sah, daß es gerade neun Uhr war und trug anfangs Bedenken, jetzt noch ein Geschäft zu machen, insofern glaubte er dem Herrn Bürgermeister nichts abschlagen zu dürfen und verabfolgte das Gewünschte. Als das Stadtoberhaupt den Laden verließ, zeigte die Uhr bereits einige Minuten über 9 Uhr. Am andern Morgen aber hatte der Kaufmann ein Strafmandat wegen Polizeikonvention in Händen.

— Der kostbare Salat. Als König Karl II. von Spanien in seinen jungen Jahren einmal zu Arras kam, saß er seiner Gemahlin, einer Prinzessin von Orleans, ein eben erlegtes Wildschwein von außerordentlicher Größe mit einem zartrosigen Bräunlein zu, in welchem er anfragte, ob sie auch Lust zu einem Salat hätte, wozu sie geantwortet, ja, und die Art der Zubereitung eine zu richten? Auf die von der Königin ertheilte Antwort, daß sie zwar sonst keine große Liebhaberin dieses „Trattaments“ wäre, was aber von Sr. Majestät Händeln käme, ihr nicht anders, als annehmen sein könnte, schickte ihr Karl II. darauf einen so köstlichen und prächtigen Salat, wie man ihn selbst bei Hofe noch nicht gesehen hatte. Dennoch war derselbe ungenügend. Er bestand nämlich aus lauter Gelegtheiten. Topfe von seiner Sündelie repräsentirten das Del, farbenprächtige Rabinen den Essig, Perlen und Diamanten das Salz, die große Anzahl umherfliegender Smaragden aber den Salat selbst. Der Umwelen, aus denen das immerbare Gerüst bestand, waren so viele, daß die Königin zwei vollständige Garnituren daraus verfertigen lassen konnte.

— Praktischer Vorschlag. Ein Herr ließ sich in einem Café eine Portion Zucker geben. Von dem letzteren blieben einige Stücke übrig. Ein anderer Gast benutzte einen Augenblick und ließ den Zucker in seiner Rocktasche verschwinden. Der Herr bemerkte aber den Diebstahl. Schnell ergriff er das volle Glas Wasser und sagte zu dem Dieb: „Wollen Sie nicht so gut sein und das Wasser auch mitnehmen“, und gab es dem Ergriffenen in die Rocktasche. Das allgemeine Gelächter der Anwesenden wollte kein Ende nehmen.

— Ein recht kurioser Druckschleier, offenbar einer recht verdammswerthen Unbanbarkeit entprossend, verunglückte jüngst den Dankbericht des Bürgermeisters einer abgebrannten Gemeinde in der Normandie über die eingekauften Spenden. Da hieß es nach der Darstellung des Druckenblatts: „Et il se trouva des änes charitables de Brabant.“ und es fanden sich wosthätige Esel, welche u. s. w., anstatt ämes charitables, mildthätige Seelen. Absichtlich liegt natürlich fern, dürfte aber um so eher von Wohlthätigen vermutet werden, als die Normanden in ganz Frankreich als arg Geizhals bekannt sind, welche die ämes charitables leicht für änes halten dürften.

(Eingesandt.)

Zu feiner anderen Zeit wohl hat sich die Bürgererschaft so sehr mit der Beschaffenheit unserer Straßenzustände beschäftigt, wie gerade jetzt, wo die Schieneneinlegung unserer Straßenzustände in Angriff genommen werden soll. Es liegt in der Natur der Sache, daß nach Kräften dafür gesorgt werden muß, den Straßenzustand zu sichern. Dazu gehört meines Erachtens vor Allem die möglichste Beseitigung von Verkehrshindernissen. Schon um demselben hält einander den gegenwärtigen Zeitpunkt für geeignet, einen Uebelfand zur Sprache zu bringen, durch welchen namentlich in engeren Straßen und beim Ausweichen den Pferden eine große Gefahr ist — ich meine die gegenwärtige Konstruktion der Einjal-Rosse unserer Straßen-Gassen.

Nicht allzu selten passieren dadurch Unglücksfälle, daß Pferde mit ihren Eichen zwischen die Stäbe solcher Kanalrosse treten. Erst kürzlich war in hiesigen Zeitungen zu lesen, daß auf dem „großen Schlamme“ ein Pferd des Herrn Zigelehnacher Holz in dieser Weise verunglückte und erst nach gerauer Zeit aus seiner qualvollen Situation befreit werden konnte. Es fragt sich, ob diesem Uebel nicht abzuhelfen ist.

Sachverständige meinen, die Stäbe der Rosse liegen zu eng auch für den Wasserabfluß bei Gewitterregen, vor Allem aber bestreue der Fährer darin, daß die Stäbe fast parallel zur Straßenzug, senkrecht auf denselben stehen.

Sicherlich bedarf es nur einer Anregung, gebachten Uebelfand zu beseitigen. Die Deputirten und der Thierärzteverein suchen mit dankenswerthem Eifer der brutalen Behandlung der Zugthiere zu steuern, — wozu, fragt da der Thierfreund und der Fuhrwerkbesitzer, müssen die Pferde die Weine brechen? —

Halle, den 12. Juli.

R.

Verantwortlicher Redakteur Paul Böh in Halle.

Bekanntmachung.

Die nach Vorschrift des § 20 der Städteordnung berichtigte Liste der hiesigen stimmfähigen Bürger liegt vom 15. d. Mts. ab bis zum Ausgang dieses Monats innerhalb der Büreaustunden im Stadtschreiberei zur Einsicht offen.
Während dieser Zeit kann jedes Mitglied der Stadtgemeinde gegen die Richtigkeit der Liste bei uns Einwendungen erheben, welche schriftlich anzubringen oder im Stadtschreiberei zu Protokoll zu geben sind.
Halle a/S., den 14. Juli 1882.
Der Magistrat.
Staub.

Bekanntmachung.

Nachdem die Ernte begonnen wird zur Warnung darauf aufmerksam gemacht, daß das unbefugte Abschneiden und Stoppeln an Feldstücken je nach Umständen als Diebstahl nach § 242 des Strafgesetzbuches oder als Übertretung nach § 25 des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1880 strafbar ist.
Halle a/S., den 13. Juli 1882.
Die Polizei-Verwaltung.

Der hinter den Kaufmann Hubert Benedict Wenzlich von hier unterm 9. Juni d. 3. erlassene Steckbrief ist erledigt.
Halle a/S., den 12. Juli 1882.
Der königliche Erste Staatsanwalt.
von Moers.

Bekanntmachung.

betreffend den Umtausch der gefälligten 4 1/2 % Obligationen der Stadt Halle a/S. vom Jahre 1867 gegen neue 4 % Stadtobligationen von 1882.
Wir unterzeichnete Bankfirmen haben die von der Stadt Halle a/S. auf Grund des Allerhöchsten Privilegii vom 23. Juni 1882 emittirte 4 % Anleihe von 1.500.000 M. übernommen und offeriren den Inhabern der durch Bekanntmachung des hiesigen Magistrats vom 26. Juni cr. gefälligten 4 1/2 % Obligationen der Anleihe von 1867 den Umtausch derselben in 4 % Obligationen der neuen Anleihe mit Zinslauf vom 1. October cr. ab, **al pari**, soweit der Austausch durch die neuen Stücke à 1000, 500 und 200 M. möglich ist und unter der Bedingung, daß die Annahme dieser Offerte in der Zeit vom 12. Juli bis 8. August cr.

erfolgt.
Zu diesem Besufe sind die 4 1/2 % Obligationen unter Beifügung eines arithmetischen Nummer-Verzeichnisses bei einer der unterzeichneten Firmen zur Abtimpelung einzubringen.
Ueber den Umtausch der angemeldeten Stücke gegen die neuen 4 % Obligationen wird später eine besondere Bekanntmachung erfolgen.
Halle a/S., den 11. Juli 1882.

Hallescher Bankverein von Kulisch, Kaempf & Co.
H. F. Lehmann.
Reinhold Steckner.
Zeising, Arnold, Heinrich & Co.

Submission.

Die Verbindung der Eisenkonstruktionen im Gesamtgewicht von rot. 21.500 kg gewalzten Schmiedestücken zum Neubau der Augen- und Ohrenklinik hiersebst soll im Wege der öffentlichen Submission erfolgen. Restantanten wollen ihre mit entsprechender Aufschrift versehenen Offerten bis spätestens Montag den 24. d. Mts. cr. Vormittags 11 Uhr versegelt und portofrei an mein Bureau, Friedrichstraße 24, I., einreichen, woselbst auch die Bedingungen innerhalb der Büreaustunden zur Einsicht ausliegen.
Halle a. S., den 13. Juli 1882.

Der königliche Universitäts-Architekt.
Streichert,
Regierungs-Baumeister.

Gerichtlicher Verkauf.

Das zur Emil Salomon'schen Konkursmasse gehörige Herren- und Damengarderobegeschäft soll mit sämtlichen Vorräthen und Ladenutensilien im Ganzen verkauft werden. Zur Befichtigung der Waarenbestände ist das Geschäftelokal Leipzigerstraße Nr. 4 am 21., 22. und 24. dieses Monats Nachmittags von 3 bis 4 Uhr geöffnet, der Verkaufstermin findet am **Dienstag, den 25. d. M., Vormittags 9 Uhr,** in meinem Comptoir Leipzigerstraße Nr. 45 statt.
Die Restantanten haben vor Abgabe ihres Gebotes eine Caution von 1000 M zu bestellen.

Der Taxwerth der Waarenvorräthe und Utensilien beträgt 10805 M 31 3/4, von dem Erzieher sind die Verkaufsfaktalien für die Monate August und September d. 3. gegen eine Miethe von 425 M zu übernehmen.
Halle a/S.

Fr. Herm. Keil,
Verwalter der Salomon'schen Konkursmasse.

Fortbildungsschule der Stadt Halle.

Entsprechend den Schulferien der übrigen städtischen Lehranstalten setzen die in dem Gebäude der hiesigen Volksschule, neue Promenade 13, untergebrachten Abendschulen und die Sonntagsschule von Montag den 17. Juli bis Sonnabend den 5. August cr. ihren Unterricht aus.

Die Zeichenklassen dagegen setzen den Unterricht sowohl an den Sonntagen, wie an den Wochentagen ohne Unterbrechung fort.
Wir eruchen die Lehrpersonen, die Schüler zum ferneren regelmäßigen Besuche des Unterrichtes anzuhalten und werden nicht verfehlen, über etwaige nicht entschuldigte Versäumnisse Mitteilung zu machen.

Das Kuratorium der städtischen Fortbildungsschule.
3. A.: L. Hildenhagen.

Bürger-Verein für städt. Interessen.

Wir fahren am Sonntag nach Goled — Freiburg nicht Morgens 5 Uhr 45 Min., — sondern mit Extrazug 6 Uhr 30 Min. Der Vorstand.

Halle, Montag den 17. Juli 1882, Abends 6 Uhr
im Saale der Volksschule

CONCERT

des akademischen Gesangvereins

unter gefälliger Mitwirkung
des Fräulein **Amalie Eichler**, Concertsängerin aus Leipzig.

Programm.

- 1. Overture „Coriolan“ von Beethoven. — 2. Arie mit Orchester. —
- 3. Chor „Zur rossspringenden Flur“ von Mendelssohn. — 4. Lieder am Clavier.
- 5. König Oedipus, Musik von E. Lassen.

Billets — nummerirt 2 M 50 3/4, unnummerirt 1 M 50 3/4 — sind in der Musikalienhandlung des Herrn Karmrodt zu haben.

Für den Inseratentheil verantwortlich: M. Uhlmann in Halle.

Expedition im Waisenhause. — Druckereidirektor des Waisenhause in Halle a. H. S.

Leinen- u. Wäsche-

Handlung,

Gr. Ulrichstrasse 17.

Begegnung Aufgabe des Geschäftes und baldiger Räumung des Lokals

Reeller Ausverkauf

sämmtlicher Waaren zu wirklich sehr billigen Preisen.
Elegante Ladeneinrichtung, zu jedem feinen Geschäft passend, preiswürdig zu verkaufen.

Zur Beachtung.

Mit heutigem Tage lege meinem Colonial- und Materialwaarengeschäfte

Döllnitzer Mehl und

sämmtliche Landesproducte

zu und bitte um freundlichen Zuspruch.
Halle a/S., den 14. Juli 1882.

A. Trautwein, gr. Ulrichstr. 30.

Auction.

Sonnabend den 15. Juli cr. Vormittags 10 Uhr verzeigere ich Schulberg 8 hier zwangsweise:
1. Möbelhaubt gegen sofortige baare Bezahlung.
Müller, Gerichts-Vollzieher.

Auction.

Sonnabend den 15. Juli cr. Vormittags 10 Uhr gelangen — Schulberg 8 hier — verschiedene Möbel, insbes. 3 Kleider-schränke, 2 Sophas, Tisch etc. zwangsweise zur Verzeigerung.
Bischoff, Gerichts-Vollzieher.

!!! Aufgepaßt !!!

Ich habe diese Woche hochfeine Waare. Alles Uebrig wie bekannt nur deilnat.

Aug. Thurm,
Heilstraße 9.

Neue schottische Jected.
Vollheringe in Schoppen und einzeln billigst.

B. Falcke,
83. Leipzigerstraße 83.

Restaurant „zur Terrasse.“
Sonnabend den 15. Juli

Gr. Abend-Concert.
Entrée frei!

Restaurant Eberhardt.
Mittagstisch von 12—3 Uhr.
Sonnabend:

Bouillon-Suppe	15 3/4
Cotelettes m. Blumenkohl	30 3/4
Grüne Bohnen mit Hering	30 3/4
Fricassée v. Kalb	30 3/4
Rinderbraten	30 3/4
Kalbsnierenbraten	30 3/4
Kirsch-Pudding	30 3/4

Sonnabend 22. Juli Extrazug
Leipzig-Nürnberg.
Sonntag 23. Juli 5⁰⁰ früh

Extrazug
Halle-Berlin.
Näheres bei Steinbrecher & Jasper am Markt.

Sängerbund an der Saale.
Sonnabend Abend punkt 8 Uhr

Probe zum Hamburger Feste
im „Restaurant Wilke.“

Tischlergesellschaft.

Unsere Wasserfahrt findet Montag den 17. Juli nach der Rabeninsel (Kurzhals-Salon) statt. Abfahrt vom Paradies 3 1/2 Uhr.
Der Vorstand.

Restaurant „zur Terrasse.“
Sonnabend den 15. Juli

Gr. Abend-Concert.
Entrée frei!

Restaurant Eberhardt.
Mittagstisch von 12—3 Uhr.
Sonnabend:

Bouillon-Suppe	15 3/4
Cotelettes m. Blumenkohl	30 3/4
Grüne Bohnen mit Hering	30 3/4
Fricassée v. Kalb	30 3/4
Rinderbraten	30 3/4
Kalbsnierenbraten	30 3/4
Kirsch-Pudding	30 3/4

Verloren.

Am 5. Juli bei der Auction Markt 13 wurde ein Medaillon mit Photographie am Sammetbande verloren. Der erliche Hünder wird gebeten, dasselbe gegen gute Belohnung abzugeben Schulberg 6, Frau Hofmann.
Eine Pferdebede verloren. Gegen Belohnung abzugeben Geiststraße 68.

Müller's Bellevue.

Heute Sonnabend den 15. d. Mts. bleibt mein Lokal von Nachm. 3 Uhr ab für die Maschinenfabrik und Eisengießerei von Wegelin & Hübler referirt.
F. Müller.

Restaurant Eberhardt,

Ecke der grossen Ulrichstrasse, Spiegelgasse 13, dem alten Dessauer. gegenüber
empfehle ich seine aufs komfortabelste eingerichteten Lokalitäten nebst schönem herrschaftlichen Garten. Alleiniger Ausgahnt des hochfeinen Rührberger Schantz- und Export-Bieres, sowie Böhmisches Bier von Herrn W. Rauchfuss. Für aufmerksam Bedienung, sowie für gute Speisen und Getränke werde stets Sorge tragen.
Hochachtungsvoll **L. Eberhardt.**

Harz 48. Moritzburg. Harz 48.

Sonnabend und folgende Tage
gr. Concert u. komische Vorträge
des Herrn Treumer aus Heidelberg.

Dampfschiffahrt

Sonntag den 16. d. Mts. früh 6 1/2 Uhr nach Neu-Bagoocy. Salzmünde und Wettin. — Montag den 17. d. früh 9 Uhr nach Neu-Bagoocy, Salzmünde, Wettin, Rothenburg und Cönnern. Rückf. v. Cönnern 4 Uhr Nachm. **H. Köker.**